Ausgabe 2 | 2022

Pfarrei St. Peter und Paul

Bileams Esel

für die Gemeinden St. Suitbertus | St. Peter und Paul | Herz Jesu | St. Jacobus der Ältere

Inhaltsverzeichnis

Editorial 2

ZusammenFinden

Zukünftige Pastorale Einheiten 3
Aus dem Erzbistum 5
Ein persönlicher Kommentar 6
Was der Esel so denkt 8
Von Turm zu Turm: Kirche und Gesellschaft in Veränderung 9

Ralf Gassen – Krankenhausseelsorger 12
Notfallseelsorger:innen gesucht 14
Neues aus Montero 15
Kirchenmusik + Gottesdienste 16
Mit Jesus in die Ferien 18
Fahrten, Feste, Wahlen 20
Kaplan Renz geht 22
Von Kindern, Bienen und Musik 24
Osterlämmer trotz Mehlmangel 26
Familienurlaub 27
Öffnungszeiten Pfarrbüros 28
Seelsorgeteam 29
Impressum 29
Leserbrief 30
Kirchenaustritt – Ja oder Nein? 31
An den Mond 32

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wer ist schon gern allein? Eigentlich keiner! Es gibt zwar auch Menschen, die gerne allein sind, aber wohl nur, wenn dies nicht mit Einsamkeit verbunden ist. Denn es tut gut und ist bereichernd, wenn wir uns mit anderen Menschen treffen und austauschen oder gemeinsam kleine und große Feste feiern können – also uns zusammenfinden. Dies geschieht stets freiwillig, denn wir entscheiden immer wieder neu: gehen wir dahin, bleiben wir dabei oder auch nicht …
Anders verhält es sich, wenn Gemeinsamkeit „aufgezwungen“ wird. Dies schreckt uns ab und wir werden uns dagegen immer mit all unseren Möglichkeiten wehren.
Unter dem Begriff „#ZusammenFinden“ versucht das Erzbistum Köln die Pastoralen Einheiten jetzt neu festzulegen. Sie werden größer – in unserem Bereich heißt das: Zusammenlegung innerhalb der Grenzen des alten Dekanates Ratingen – also alle Ratinger Kirchengemeinden plus Essen-Kettwig.
Gut überlegte Alternativen sind ausdrücklich erwünscht. Diese müssen bis Mitte Oktober eingereicht werden. Aber gibt es hier wirklich andere Möglichkeiten?
Die Diskussionen darüber haben begonnen. Einige Meinungen finden Sie in diesem Heft. Aber das ist nur ein Anfang. Wie es weitergeht, werden wir sehen … | *Hildegard Pollheim*

#ZusammenFinden

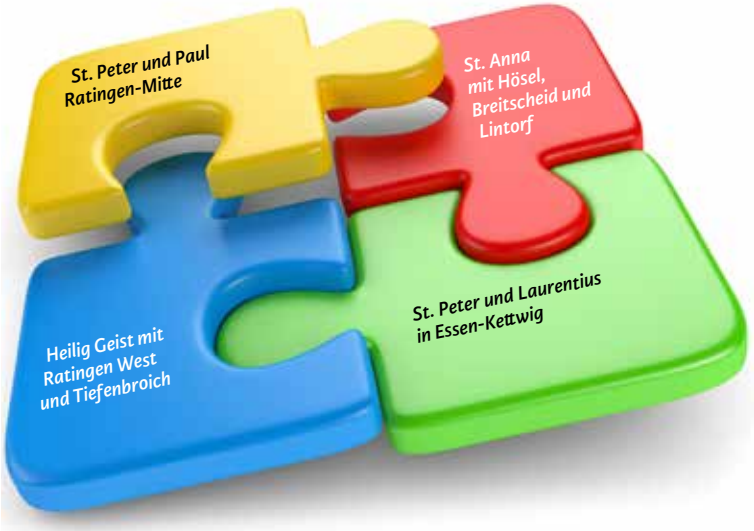
Zukünftige pastorale Einheiten im Erzbistum Köln

Pastor Daniel Schilling

Liebe Mitchristen,

unter diesem Titel sollen die großen Veränderungen der Pastoralräume in unserem Erzbistum geplant und letztlich umgesetzt werden. Im April dieses Jahres erreichte jede Gemeinde, jeden Pfarrer, alle Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände der diözesane Vorschlag zu einer neuen Grenzziehung zukünftiger pastoraler Einheiten im Erzbistum. In allen Unterlagen wurde deutlich herausgestellt, dass es sich um einen Vorschlag aus Köln handelt, der in den Gemeinden vor Ort und den vorgeschlagenen Nachbargemeinden diskutiert werden sollte. Bis Oktober sollen abgesprochene Voten entstehen, die dann an Köln weitergeleitet und dem Bischof zur Entscheidung vorgelegt werden.

Ich finde, dass möglichst viele Personen in diesen Prozess eingebunden werden sollen und dass hierdurch ein hohes Maß an Beteiligung sichergestellt werden soll. So weit, so gut. Aber ich kann und will nicht verschweigen, was ich empfinde, wenn ich mich mit all dem auseinandersetze.
Meine Güte! Habe ich in meiner Kindheit die sogenannte Volkskirche noch in vollen Zügen erlebt, so scheint es von einer Veränderung nur noch in die nächste überzugehen. Damals hatten wir in Tönisheide einen Pastor und der war für 900 sogenannte „Seelen“ zuständig, und so ist es doch nicht so, als wäre ich mit der jetzigen Situation einer Pfarrei aus vier Gemeinden mit 11.600 Gemeindemitgliedern unterfordert. Der Vorschlag, der uns aus Köln erreichte, sieht das gesamte ehemalige Dekanat Ratingen, bestehend



aus den Pfarreien St. Peter und Paul Ratingen-Mitte und Homberg, St. Anna mit Hösel, Breitscheid und Lintorf, Heilig Geist mit Ratingen West und Tiefenbroich sowie St. Peter und Laurentius in Essen-Kettwig, als die neue pastorale Einheit. Gemeinsam hätten wir dann eine Gemeindezahl von ca. 34.500 Personen. Wenn ich mir das vor Augen führe, bleibt mir fast der Atem stehen. Wie will man diesem Gebiet als Priester, Seelsorger und leitender Pfarrer gerecht werden? Egal, wer später einmal dieses Amt innehaben wird, er wird sich fragen müssen, wie er in solchen Strukturen nicht nur überleben, sondern auch weiterhin mit Freude als Seelsorger tätig sein kann. Bei allen Belastungen soll und will man ja schließlich noch seinen Hobbys nachgehen, Freundschaften pflegen und für seine Familie da sein können. Ja, die Kirche wird kleiner, wir werden im Jahr 2030 nur noch die Hälfte der derzeitigen pastoralen Mitarbeiter haben und auch finanziell leben wir bereits auf zu großem Fuß, von daher werden wir wohl oder übel Veränderungen nicht nur hinnehmen, sondern gestalten müssen. Manchmal denke ich bewundernd an jene Pfarrer der Vergangenheit, die Kirchen bauen und neue Gemeinden gründen konnten. Wie viel schwerer und anspruchsvoller ist es, jetzt kleiner zu werden, sich zu konzentrieren und bei allem die Begeisterung für unseren Glauben nicht zu verlieren. Doch wissen Sie, welche zwei entscheidenden Fehler ich in meinen Überlegungen gerade mache? Ich denke viel zu sehr nur von mir, aus meinem Amt heraus. Ich schaue viel zu sehr durch meine eigene Brille. Das ist der erste Fehler. Ich darf diesen Weg mit meinen Schwestern und Brüdern, mit Ihnen gemeinsam gehen. Der zweite Fehler, den ich mache, besteht darin, dass ich mit allem, nur viel zu wenig mit Gott rechne. Warum vertraue ich nicht darauf, dass er uns lenken und leiten wird, dass über all dem sein Segen liegen und uns berühren wird?
Immer wieder denke ich an die alte Esso-Werbung, die ich als Kind und Jugendlicher im Fernsehen häufig sah: Esso – Es gibt viel zu tun. Packen wir es an. Für mich möchte ich das übernehmen und formulieren:
Kirche in Ratingen und Kettwig oder wie auch immer letztlich der Zuschnitt sein wird...

Es gibt viel zu tun. Mit Blick und Vertrauen auf Dich Herr, packen wir es an!

Ihr Pastor Daniel Schilling

Neues aus dem Erzbistum

#ZusammenFinden

#Zusammenfinden ist der Begriff für die zukünftige Festlegung der Pastoralen Einheiten. Aus den 178 bisher bestehenden Seelsorge Bereichen sollen 60 Pastorale Einheiten gebildet werden. Das Bilden dieser neuen Pastoralen Einheiten ist die Reaktion auf folgende Ursachen:

1. Rückgang der Katholikenzahlen
2. Rückgang des pastoralen Personals
3. Rückgang der Finanzkraft

Die Hauptabteilung Entwicklung Pastoraler Einheiten im Erzbischöflichen Generalvikariat hat folgenden Vorschlag für die geographische Zusammenlegung des zukünftigen Seelsorgebereichs erarbeitet: St. Anna + St. Peter + Paul, Heilig Geist + St. Peter + Laurentius in Essen Kettwig.
Bis Mitte Oktober ist ein Zeitraum für Beratungen vorgesehen, dabei sind zwei Optionen möglich:

1. Die Gremien des Seelsorgebereichs bestätigen den o.g. Vorschlag.
2. Die Gremien formulieren und begründen eine Alternative.

Bis Jahresende wird ein Koordinierungsteam die Voten der Seelsorgebereiche sichten und eine Entscheidungsvorlage für den Erzbischof vorbereiten, der nach Beratungen in den diözesanen Gremien über den pastoralen Zuschnitt entscheidet und diesen individuell vereinbart. Hierbei geht es nur um den geographischen Zuschnitt der Pastoralen Einheit, Fragen, die das Personal oder die rechtliche Form betreffen, stehen nicht zur Diskussion.
Mit Bildung des geographischen Zuschnitts der zukünftigen Pastoralen Einheit ist der Beginn verbunden, sich kennenzulernen und in der pastoralen Kooperation zusammenzufinden.
Kathrein Schmidt

Weitere Informationen unter: www.zusammenfinden.koeln

Bild: Bernhard Riedl
In: Pfarrbriefservice.de

#ZusammenFinden“

Ein persönlicher Kommentar

Wir sollen uns also zusammenfinden – oder auch: wir sollen zusammen finden, wie es gelingen kann. Beide Deutungen sind nach der vom Erzbistum gewählten Schreibweise mit dem sogenannten Hashtag (#) möglich. Was das konkret bedeuten kann, beschreibt Pastor Schilling in seinem Geistlichen Wort (s. S. 3): Ganz Ratingen, einschließlich Essen-Kettwig und Mülheim-Mintard soll eine „pastorale Einheit“ werden – langfristig also eine Pfarrei mit 34.500 Mitgliedern. Beeindruckend daran ist allenfalls, wie gut die Bistumsleitung von anderen Meinungsbildnern lernen und mittels Sprache den wahren Sachverhalt verschleiern kann: Statt „kaufen Sie!“ heißt es „sichern Sie sich!“, statt „Krieg“ „militärische Spezialoperation“, statt Ausverkauf, Insolvenz hier #ZusammenFinden. Sprachlich ist man lernfähig.

Ja, ich weiß, auch in anderen Bistümern werden Pfarreien zusammengelegt, Kirchen abgerissen und umgewidmet. Und auch die evangelische Kirche hat ihre Not. Ich kenne auch die Gründe, weshalb das Erzbistum Köln kaum eine andere Wahl hat, genauer gesagt: jetzt, heute, keine andere Wahl mehr hat: Wer die Website des Erzbistums Köln unter www.erzbistum-koeln.de aufruft, dort in das Suchfeld „ZusammenFinden“ eingibt, erfährt die Hintergründe: Die Zahl der Katholiken wird bis 2030 deutlich geringer, die Kirchensteuereinnahmen sinken, vor allem wird die Zahl der pastoral Tätigen (Priester, Diakone, Pastoral- und Gemeindereferenten) erschreckend abnehmen, wobei die Mehrzahl der verbleibenden älter als 50 Jahre alt sein wird. Da im Jahr 2030 voraussichtlich nur ca. 50-60 Priester zur Verfügung stehen, die als Leitende Pfarrer eingesetzt werden können, muss daher – so folgert man quasi naturgesetzlich – die Zahl der jetzt 160 Pfarreien auf ca. 50-60 „Pastorale Einheiten“ reduziert werden. So müssen wir die „Kräfte bündeln, bei den Menschen sein, für den Glauben begeistern“, müssen „Teams für die Seelsorge stärken“, „Synergien nutzen und Grundlagen für zukunftsfähige Strukturen legen“ – eben uns „ZusammenFinden“ oder zusammen eine Lösung finden. Man sollte nicht übersehen, dass die Analyse einen linearen Verlauf der Entwicklung unterstellt; über das, was bei einem exponentiellen Verlauf geschehen könnte, wird geschwiegen. Das ist wohl auch besser so.

Natürlich kann ich die Ergebnisse nicht nachprüfen; ich unterstelle aber ohne weiteres, dass die Situation und die zu erwartende Entwicklung korrekt beschrieben ist.

Dass man, um Menschen für den Glauben zu begeistern, sich organisatorisch zusammenlegen muss, bestreite ich: Auch früher konnte jeder aus unserer Pfarrei schon zu den Glaubensgesprächen nach Ratingen-West gehen, ohne dass man zur dortigen Pfarrei gehörte. Und ich kann auch in Mülheim geistliche Impulse erhalten, wenn ich zum Evensong der ev. Petrikirche gehe, ohne dass ich deswegen evangelisch werden müsste.

Muss ich sagen, dass mich das traurig, tief traurig macht? Die Kirche ist (war?) doch meine Kirche! Ist das, was sich hier abzeichnet noch die Kirche, an die ich geglaubt habe, die Kirche, in der, mit der und für die ich leben wollte?

Aber bei aller Trauer gibt es noch etwas anderes, etwas viel Tieferes, was mich nicht nur traurig, sondern erbittert macht. So zutreffend die Analyse sein mag – völlig ausgeblendet wird dort die Frage nach den Ursachen der jetzigen Situation, und das sind AUCH Ursachen, die zu einem großen Teil „hausgemacht“, von den Bischöfen und der Kirchenleitung selber verschuldet sind. Man verschließt den Blick davor, dass es nicht oder nicht in diesem Ausmaß hätte kommen müssen, wenn man anders gehandelt hätte:

- Wäre alles genauso gekommen, hätten wir den gleichen Priestermangel, wenn man damals, als es junge Menschen gab, die den Gottesdienst besuchten und von der Kirche Hoffnung, Leben, Zukunft erwarteten und vielleicht Priester hätten werden wollen, ihnen erlaubt hätte, ihr Leben mit einer Partnerin (oder gar einem Partner) zu gestalten? Wenn man den Mädchen, die gern Priesterin hätten werden wollen, diese Möglichkeit, diese Berufung zu leben, eröffnet hätte?
- Wäre alles genauso gekommen, würden sich genauso viele Menschen von der Kirche entfernen, wenn es genügend Prediger gäbe, die nicht bekannte Katechismuswahrheiten nachsprächen, sondern meine reale Erfahrungswelt und den christlichen Glauben ins Gespräch zu bringen versuchten – und das, ohne einen vorgefertigten Text abzulesen, sondern in freier Sprache? „Wenn jemand nur etwas abliest, trägt er oder sie zum Niedergang der Verkündigung bei“, schrieb kürzlich noch mein Doktorvater, der emeritierte Bischof Franz Kamphaus (CiG 5/2022, 5).
- Wäre alles genauso gekommen, wenn die offizielle Kirche nicht noch immer eine Sexualmoral verträte, die – gefühlt – maximal 1 % der Katholiken leben? Entsprechendes gilt für die Rolle der Frau in der Kirche – trotz zaghafter Versuche, Frauen in einzelne Führungspositionen zu heben. Vom Missbrauch schweige ich hier.
- Wäre alles genauso gekommen, hätten die Kölner Kirche die gleichen Finanzprobleme, wenn nicht 2,8 Millionen für ein neues Gutachten ausgegeben worden wären, eine mir unbekannte Geldmenge in Millionenhöhe für eine völlig überflüssige Kölner Hochschule für katholische Theologie, 1,15 Millionen für die „Ent-Schuldung“ eines spielsüchtigen Priesters – egal, aus welchem Topf das Geld kam?
- Wäre es nicht anders gekommen, hätten nicht manche auf einen Kirchenaustritt verzichtet, wenn es andere Möglichkeiten zur Mitbestimmung in der Kirche gäbe als allein den Kirchenaustritt?

Ich bin betroffen, traurig, wütend – möchte aufschreien – es ist meine Kirche, um die es geht. Aber ich sehe keine Einsicht in ein Versagen, kein Bedauern – ich erlebe nur den Willen zum Machterhalt – den Machterhalt derer, die Diener sein wollen, ja sogar „Diener der Diener Gottes“.

Bundespräsident Steinmeier hat zugegeben und bedauert, um Entschuldigung gebeten, dass er Fehler in seiner Außenpolitik gemacht hat. Diejenigen, die früher ständig das Wort „Confiteor“ im Munde führten, können so etwas auf ihrem Gebiet offenbar nicht.

Josef Pietron

Ein Kommentar gibt bekanntermaßen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder, ebenso wenig die Meinung des Herausgebers, des Pfarrgemeinderates St. Peter und Paul.

Was der Esel so denkt ...

Tja, jetzt scheint es ernst zu werden. Wenn ich es richtig mitbekomme, soll es in unserem Bistum in Zukunft nur noch fünfzig bis sechzig Pfarreien geben. Na gut - man nennt es „pastorale Einheiten“ – aber was soll diese Augenwischerei – es werden am Ende fünfzig Pfarreien sein. Und unsere Pfarrei soll dann ganz Ratingen umfassen – dazu noch Kettwig und ein Stückchen der Stadt Mülheim. Städteübergreifend! Das muss man sich erst mal auf der Zunge zergehen lassen...

Und was höre ich von den Gründen? Ja, erfahre ich: es werden weniger Kinder getauft; es treten so viele Leute aus der Kirche aus, deshalb hat die Kirche weniger Geld. Der Hauptgrund scheint aber zu sein: angeblich gibt es in zehn Jahren nur noch fünfzig bis sechzig Priester, die fähig sind, eine solche Mammutpfarrei zu leiten.

Ich versteh das alles nicht, kann nur mit meinem Kopf schütteln. Die einen sagen: Das ist halt der Zug der Zeit, die Menschen glauben nicht mehr an Gott. Der evangelischen Kirche geht's ja genauso. Warum soll es bei uns anders sein? Wir müssen uns halt zusammenfinden – manche betonen es anders: wir müssen zusammen finden, wie es weitergehen soll.

Ja, sicher soll es weitergehen. Aber ich frage mich, ob der Papst und die Bischöfe nicht ganz viel verbockt haben, ob Vieles noch besser wäre, wenn man rechtzeitig die Zeichen der Zeit erkannt hätte. Denn genau das haben sie nicht getan.

Vielleicht hat es damit zu tun, dass es mich noch nicht gab – zumindest hier an der Kirche noch nicht. Ich hätte warnen können. Hätte ich vor vierzig, fünfzig Jahren hier gestanden, als die Kirche noch voller junger Leute war, Jungen und Mädchen: Da hätte ich gesagt: Die brauchen wir! Das sind gute Leute! Die könnten Priester werden! Und wenn sie auch mit einem anderen Menschen zusammen leben wollen: Lasst sie! Die Apostel waren ja auch verheiratet. Waren sie deshalb schlechte Gemeindeleiter? In jedem Fall hätten wir viel mehr Priester, sogar Priesterinnen, bräuchten uns nicht Großpfarreien „zusammenfinden“ – und hätten mit Sicherheit auch mehr Jugendliche in der Kirche! Ob sie auf mich gehört hätten? Die, die das Sagen in der Kirche haben? Ich fürchte nicht.

Wer hört schon Warnungen eines Esels? Aber jetzt ist es zu spät. Jetzt sehe ich kaum noch junge Leute, die zur Kirche gehen. Woher sollen dann die Priester kommen??? Der Kardinal meint: Beten hilft. Soll er meinen. Manchmal muss zum Beten Handeln kommen. Das richtige Handeln.

Aber was schert Köln und Rom meine Meinung... Ich verstehe immer weniger.

Bileam. Der Esel. Die Eselin. Alias Josef Pietron

Von Turm zu Turm

Kirche und Gesellschaft in Veränderung

Dr. Birte Bernhardt

„Der Mensch ist ein Gewohnheitstier“, sagt man. Und zweifellos: Es erleichtert das Leben, wenn man nicht jede Situation neu durchdenken muss, wenn man seine Schubladen kennt, wenn das Leben weitgehend in den Bahnen verläuft, die schon länger bekannt sind. Das gibt Ruhe und Sicherheit.

Andererseits sind Gewohnheiten auch ein Risiko, wenn wir zu stark an ihnen festhalten. Wir sehen das in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen: Wir werden unser Leben von „vor Corona“ vermutlich nicht eins zu eins zurückbekommen können – aber es gibt nur wenige Menschen in Verantwortungspositionen, die sich trauen, das auszusprechen. Dass wir in hohem Tempo auf eine Klimakatastrophe zusteuern, ist seit vielen Jahren bekannt – aber Konsequenzen ziehen wir daraus als Gesellschaft dennoch sehr zögerlich.

Dass wir bei Veränderungen zögern, gilt oft auch in unseren Kirchen, evangelisch wie römisch-katholisch. Wir wünschen uns zwar, dass wir zu den „goldenen Zeiten“ zurückkommen, als „noch jeder in die Kirche“ ging, aber können oft nicht einmal exakt benennen, wann das gewesen sein soll. In diesem Jahr machen Angehörige der römisch-katholischen und der evangelischen Kirche erstmals weniger als 50 Prozent der Wohnbevölkerung in Deutschland aus. Ob wir es wollen oder nicht, ob wir uns dagegenstellen oder nicht: Wir werden als „große Kirchen“ kleiner. Das kann man bedauern und betrauern. Dennoch ist es mir wichtig, dass wir darin nicht verharren.

Ich glaube, dass im Kleiner-Werden auch Chancen liegen. Wir können uns intensiv damit befassen, was uns ausmacht. Was braucht es für das Christsein? Was macht es aus? Wie komme ich darüber in einer zunehmend säkularen Gesellschaft ins Gespräch?

Weniger zu werden bedeutet auch, den Blick zu weiten für andere – für die Geschwister aus der Ökumene und für alle Angehörigen unserer Gesellschaft, ob mit oder ohne Bekenntnis. Ich wünsche mir, dass daraus Kooperationen und gute Nachbarschaften entstehen, noch stärker als bisher.

Weniger werden auch unsere Fachkräfte. Wir können in beiden Kirchen unsere Stellen – seien es die pädagogischen, die handwerklichen, die theologischen oder die in der Verwaltung – nicht mehr selbstverständlich besetzen. Das stellt auch die Frage: Wie können wir Aufgaben gut verteilen? Welche Schätze schlummern bei den Men-

schen, die wir bisher gar nicht im Blick haben? Was kann das Ehrenamt vielleicht sogar besser als Menschen, die wir einstellen? Und auch wenn es weh tut: Was müssen wir dennoch loslassen?
Das Abgeben von Gebäuden, das aus dem Mitgliederschwund irgendwann resultiert, ermöglicht auch, neue Spielräume zu eröffnen – und die verbliebenen klimaneutral (in der Evangelischen Kirche im Rheinland ist das nach einem neuen Synodenbeschluss bis spätestens 2035 Pflicht) und attraktiv zu gestalten.
Das jüngste Lied des aktuellen Evangelischen Gesangbuchs (das sich derzeit in Überarbeitung befindet) ist von 1989. Der ostdeutsche Pfarrer Klaus-Peter Hertzsch hat es verfasst. Die erste Strophe lautet:

„Vertraut den neuen Wegen,
auf die der Herr uns weist,
weil Leben heißt: sich regen,
weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen
am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen
in das gelobte Land.“

Bei allen Veränderungsprozessen, die wir in unseren Kirchen, in unserer Gesellschaft und in unserem persönlichen Leben anstoßen und durchleben, geht Gott mit. Gott will, dass wir ein Segen für seine Erde sind (Strophe 2). Wenn wir daran arbeiten, tun wir es mit seinem Segen. Packen wir es an!

Dr. Birte Bernhardt,
Pfarrerin der Ev. Kirchengemeinde Ratingen

Segen auf dem Weg

Mögen die Ströme des Lebens
dich an grüne Ufer treiben
und dich einladen
in blühende Gärten.

Mögen die Pfade des Lebens
dich zu Menschen führen,
und dir Freund und Freundin
an die Seite stellen.

Mögen die Straßen des Lebens
dich herausfordern
und dich stark machen,
Barrieren zu brechen.

Möge Gott dich begleiten am Tag und in der Nacht
als Hirte, Licht und Wegweiserin.
Möge Gott dir weite Räume geben
und ein weises Herz.

Burkhard Fecher, In: Pfarrbriefservice.de

Foto: by_karen_arnold_cco-gemeinfrei_pixabay_pfarrbriefservice

Interview
mit dem neuen Krankenhausseelsorger Ralf Gassen

Aus den Pfarrnachrichten haben wir erfahren, dass Herr Gassen zum Krankenhausseelsorger ernannt wurde, da Pater Ignacy nach vielen Jahren treuem Dienst in den Ruhestand geht.

Haben Sie sich um diese Stelle beworben oder wurde diese Aufgabe an Sie herangetragen?
Ich habe mich bewusst beworben, da meine Stelle als Regionalreferent wegfällt und ich weiterhin gerne mit Pfarrer Schilling zusammenarbeiten möchte. Zudem schätze ich die Menschen und das Umfeld in Ratingen. Ich freue mich sehr auf diese für mich neue Aufgabe.

Wurden/werden Sie auf diese Aufgabe vorbereitet und wenn ja, wie?
In einem sechswöchigen Kurs werde ich auf meine Aufgabe vorbereitet. Hinzu kommt ein Pflegepraktikum, um die Gesamtperspektive in einem Krankenhaus besser kennen zu lernen.

Was wird Ihre Aufgabe als Krankenhausseelsorger sein?
Ein Schwerpunkt meiner Arbeit liegt vorrangig darin, in den beiden Krankenhäusern Seelsorgegespräche für die Kranken und deren Angehörige anzubieten, aber auch für die Mitarbeiter*innen und die ehrenamtlichen Dienste da zu sein. Daneben werde ich die angegliederten Seniorenein-richtungen betreuen. Die weitere Vernetzung von Gemeinde- und Krankenhausseelsorge sehe ich ebenfalls als eine reizvolle Aufgabe in meiner neuen Rolle. Bei meinem Wirken ist mir die ökumenische Zusammenarbeit mit den evangelischen Kollegen Pfarrer Weimann und Diakon Geschwandtner eine Herzensangelegenheit.

Gibt es im Dekanat/Bistum einen regelmäßigen Austausch zwischen den Krankenhausseelsorgern?
Ja, bistumsweit erfolgt die Fachaufsicht und der Austausch durch die Abteilung Sozial- und Gesundheitswesen des erzbischöflichen Generalvikariates. Darüber hinaus gibt es ein regelmäßiges kollegiales Treffen in Regionalgruppen.

Ändert sich die Seelsorgebetreuung, wenn diese nicht mehr von einem Priester wahrgenommen wird?
Als Laienseelsorger wird es neben dem Angebot zu Seelsorgegesprächen auch die Aufgabe sein, die Priester für die Feier der Sakramente wie die Beichte, die Krankensalbung oder die Eucharistiefeier anzusprechen und zu koordinieren.

Können Sie auch den Sterbesegen anbieten?
Das Sterbegebet und auch der Segen in der Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen sind sehr wertvoll. Sie sind eine Ergänzung zur Krankensalbung. In der Begleitung von Sterbenden können diese christlichen Rituale für die Sterbenden und die Angehörigen eine wichtige Hilfe sein und die tröstliche Kraft der christlichen Botschaft erfahrbar machen. Beten und Segnen darf jeder und jede. Ich werde das gerne tun.

Wie werden Sie ihre Arbeit durchführen, gehen Sie von Station zu Station oder…?
Meine Intention in Absprache mit dem Pflegepersonal wird sein, von Station zu Station zu gehen, dabei bin ich für alle Patient*innen da. In der Weiterbildung, aber auch im Austausch mit den anderen Kolleg*innen erhoffe ich mir, dazu neue Anregungen zu erhalten.

Es geht in Ihren Gesprächen ja sicher oft um ernste und traurige Dinge. Wird dennoch auch manchmal gelacht werden?
Mein Verständnis von Seelsorge ist immer vom Menschen her gedacht. Zum Menschsein gehört die gesamte Bandbreite: Trauer und Angst, aber auch Freude, Humor und Hoffnung. Als Krankenhausseelsorger verstehe ich mich in erster Linie als der Zuhörende. Im Gespräch können möglicherweise neue Mut machende Perspektiven aufgezeigt werden. Dies gilt auch für die Seelsorge für die Mitarbeiter/innen.

Viele Menschen sagen, sie glauben nicht an Gott. Wird da das Angebot eines Krankenhausseelsorgers noch gebraucht?
Eine gute Frage, die ich gerne mit einem ‚Ja' beantworte! Ich möchte versuchen, den Menschen in meiner Person und meiner christlichen Grundhaltung und Überzeugung eine Hilfe zur Bewältigung ihrer derzeitigen Situation anbieten.

Werden Sie regelmäßig Wortgottesdienste anbieten und die Kranken dazu einladen?
Im Zentrum des Marienkrankenhauses gibt es die Kapelle; sowohl die Patienten des Krankenhauses als auch die Bewohner*innen der Altenheime haben hier die Möglichkeit, an Gottesdiensten teilzunehmen. Ob diese als Sonntagsmesse oder als Vorabendmesse angeboten werden, muss in der Zukunft noch entschieden werden. In jedem Fall werde ich als Laienseelsorger Wortgottesdienste mit anschließender Kommunionausteilung gestalten und feiern.

Als Krankenhausseelsorger werden Sie häufig mit Sorgen, Schmerz und Tod konfrontiert. Wie verarbeiten Sie selbst den Umgang mit Tod und Trauer, und was tun Sie um sich zu entspannen?
Ich werde sicher Supervision in Anspruch nehmen. Mein Lebensmittelpunkt und Wohnort werden weiterhin in Remscheid bleiben. Der Abstand zum Arbeitsort, mein familiäres Umfeld, mein Freundeskreis und mein außerkirchliches ehrenamtliches Engagement bieten genügend Raum zu entspannen und abzuschalten.

Vielen Dank Herr Gassen für das Gespräch, und ich wünsche Ihnen einen guten Einstieg in die neue Aufgabe. | *Dieter Kaspari*

Ehrenamtliche Notfallseelsorger:innen gesucht!

Da sein. Nah sein.

Wenn Menschen durch Unfall, Krankheit und plötzlichen Tod in seelische Not geraten, werden Notfallseelsorger:innen gerufen.
Unterstützen Sie uns ehrenamtlich durch Ihren Einsatz.
Ein neuer Ausbildungskurs für Ehrenamtliche beginnt im August 2022.
In 114 Unterrichtseinheiten an Dienstag- und Freitagabenden sowie an Samstagen und einem ganzen Wochenende werden die Grundlagen der Notfallseelsorge eingeübt. Am Ende des Kurses steht dann die Einführung in das Ehrenamt des Notfallseelsorgers / der Notfallseelsorgerin. Der Ausbildungskurs ist für angehende Notfallseelsorger:innen kostenlos.

Aufgaben der Ökumenischen Notfallseelsorge im Kreis Mettmann

Notfallseelsorge wird bei plötzlichen Todesfällen im häuslichen Bereich, beim Überbringen von Todesnachrichten (gemeinsam mit der Polizei), bei Tod und schweren Verletzungen von Kindern, bei Unfällen, Bränden, bei Suizid oder Gewaltverbrechen gerufen, um Betroffene zu begleiten.
Sie werden von den Leitstellen von Feuerwehr und Polizei oder von anderen Rettungskräften, meist Notärzte/ -ärztinnen, an die Einsatzorte gerufen, um bei akuten Trauer- und Belastungsreaktionen Betroffene zu begleiten, zu stabilisieren und erste Hilfen zu vermitteln, bis andere Unterstützung vorhanden ist. Das können unter anderem Familienangehörige, Nachbarn, religiöse Gemeinschaften oder eine medizinisch-psychologische Hilfe sein.

Voraussetzung zur Ausbildung als Notfallseelsorgerin und Notfallseelsorger im Ehrenamt

- Alter: In der Regel mindestens 26 Jahre,
- psychische und physische Stabilität und Belastbarkeit,
- persönliche Reife,
- Fähigkeit zur Selbst- und Fremdwahrnehmung,
- Eigenverantwortlichkeit und Teamfähigkeit,
- Anerkennung und Wahrung der Schweigepflicht,
- ökumenische Offenheit und Achtung anderer Religionen, Weltanschauungen und Kulturen,
- Bereitschaft, religiöse Rituale in die Arbeit einzubeziehen,
- Bereitschaft, sich in der Kooperation mit Rettungsdienst, Feuerwehr und Polizei und innerhalb des Notfallseelsorge-Teams ein- und gegebenenfalls auch unterzuordnen.
- Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit im örtlichen Notfallseelsorgesystem.

Wenn Sie Interesse haben, schreiben Sie uns eine E-Mail:
notfallseelsorge.mettmann@ekir.de
Wir freuen uns auf Sie.

Infos zur Ökumenischen Notfallseelsorge im Kreis Mettmann:
www.liebergott.de

Neues aus Montero

Unsere Patengemeinde hat, wie seit dem letzten Herbst bekannt, außerhalb der Innenstadt auf dem Land ein Gelände bekommen, den „Garten der Immaculada“. Dort sind inzwischen mehrere einfache kleine Häuser entstanden. Die Patres haben bereits begonnen, Freizeitangebote für Kinder aus Montero und Exerzitien für die Jugendlichen durchzuführen.
In der Adventszeit 2021 haben wir in den Kirchen unserer Pfarrei dank vieler kleiner und großer Spenden 3.285 Euro sammeln und nach Bolivien schicken können. Vergelt‘s Gott. Inzwischen sind Ihnen die beiden, teilweise von Besuchen in Ratingen, bekannten Patres Juan und Carlos nach mehr als 20 Jahren Einsatz in unserem Patenkloster in die Provinzhauptstadt Santa Cruz berufen worden.

Natürlich betreuen sie von dort das Projekt „Garten der Immaculada“ weiter und lassen uns an den Fortschritten der Anlage teilhaben. Im Minoritenkloster Nuestra Senora de las Mercedes in Montero ist jetzt Pater Henry der neue Pfarrer. Er hat uns im September 2018 besucht. Wir wünschen allen Patres weiterhin viel Freude und Erfolg in den neuen Pfarreien sowie Gottes Segen.

Noch eine erfreuliche Nachricht zum Schluss: Bisher sind für die Betroffenen des Krieges in der Ukraine ca. 33.000 EUR auf das Missionskonto in Ratingen eingegangen! Auch hier vergelt‘s Gott Ihnen allen. | *Gisela Beckmann*

DIE BÜCHEREI Herz Jesu ...

... ist in den Sommerferien (27.06. bis 09.08.) sonntags von 10.30-12.30 Uhr und mittwochs von 17.00-19.00 Uhr geöffnet. Bei ca. 9.000 Büchern lässt sich hier „Lesestoff“ für die ganze Familie finden!
Die Öffnungszeiten der Büchereien St. Jacobus d. Ä. und St. Suitbertus entnehmen Sie bitte den Pfarrnachrichten oder örtlichen Aushängen.

In den Sommerferien (26.06. bis 07.08.) entfallen folgende Gottesdienste:

PP	10.00 Uhr	freitags
H-J	10.00 Uhr	sonntags
StS	08.00 Uhr	sonntags
Jac	11.30 Uhr	sonntags

Besondere Gottesdienste

MI 29.06.

PP 19.00 Uhr Hl. Messe zum Patrozinium, anschl. Umtrunk auf dem Kirchplatz

SO 28. 08.

PP 12.00 Uhr Hl. Messe mit Verabschiedung von Kaplan Imanuel Renz

MO 12.09. TAG DES EWIGEN GEBETES

Betstunden und Hl. Messen entnehmen Sie bitte den Pfarrnachrichten

SO 18.09.

Jac ökum. Gemeindefest am Haus Wichern

PP 12.00 Uhr Hl. Messe mit Eröffnung der Firmvorbereitung

SO 25.09.

Jac 11.00 Uhr Erntedankmesse mit Kinderkirche

PP Gemeindefest

DI 01.11. ALLERHEILIGEN

14.00 Uhr Gräbersegnung auf dem Waldfriedhof

15.00 Uhr Gräbersegnung auf dem kath. Friedhof-Mitte

Jac 16.00 Uhr Hl. Messe und anschl. Gräbersegnung

H-J = Herz Jesu PP = St. Peter und Paul
Jac = St. Jacobus d. Ä. StS = St. Suitbertus

Kirchenmusik

25. Saison Orgelwelten Ratingen in St. Peter und Paul

ORGELPUNKT_EXTRA
Sa 16.07. | 12.00 Uhr
Gedenken an Pastor Werner Oermann mit Christel Lueb-Pietron & Ansgar Wallenhorst

ORGEL.PUNKT12
12.00 Uhr
HoffnungsZeichen

Sa	10.09.	mit Francesca Ajossa
Sa	08.10.	mit Ansgar Wallenhorst
Sa	12.11.	mit Victor Antonio Agura

ORGANISTIVAL 2022
Sa. 25.06. | 20.00 Uhr
Vive Notre Dame!
Mittsommernacht mit den Titularorganisten der Pariser Kathedrale
Vincent Dubois & Phillipe Lefebvre

Mo. 03.10 | 20.00 Uhr
SO KLINGT HOFFNUNG!
mit David Briggs (New York) und dem Ratinger Kammerchor
unter Leitung von Dominikus Burghardt

Fr. 11.11. | 20.00 Uhr
AM ENDE HOFFNUNG
mit Giampaolo di Rosa (Rom)

ORGELFÜHRUNG
Sa. 01.10. | 12 Uhr
Chorraum St. Peter und Paul
„Orgel von A bis Z II – Downstairs“
Die technischen Innovationen des ChorraumSpieltisches von 2012 und der Weg zur fluiden Klangwelt von Hauptorgel und Chorwerk. Mit Klangbeispielen und Besichtigung im Chorraum.

Orgel-Kurse

Info & Anmeldung jeweils unter info@ratinger-kirchenmusik.de

Mo 01. bis Mi 03.08.
SUMMER / TIME / IMPROVISATION
Kurstage für Studierende, Interessierte und Hörer rund um die Augenblickskunst: Klanggestaltung, musikalische Zeit und Wege der Improvisation mit Ansgar Wallenhorst.

Mo 14. bis Mi 16.11.
CÉSAR – FRANCK – TAGE
Kurstage für Studierende, Interessierte und Hörer zur Interpretation der Orgelmusik von César Franck (1822-1980) mit Zuzana Ferjenčíková und Vincent Dubois. In Kooperation mit der Hochschule für Musik und Tanz Köln.

Mit Jesus in den Ferien

Liebe Kinder und liebe Familien,

wie schön - es ist Sommer! Dann gibt es endlich Ferien! Sechs Wochen keine Hausaufgaben und kein Schulstress mehr, kein frühes Aufstehen, weil der Morgenkreis im Kindergarten auf euch wartet und Mama und Papa schnell zur Arbeit müssen - sondern ausschlafen, schwimmen, spielen und Zeit für 1.000 andere Dinge, die noch mehr Spaß machen. Ist das nicht toll!? Meist beginnt dann auch eine gemeinsame Urlaubszeit mit der Familie. Wir haben die Möglichkeit, ganz viel Zeit gemeinsam als Familie zu verbringen. Diese Zeit ist Anlass für Freude und Gemeinsamkeit. Viele von Euch - viele Familien - fahren also in den Urlaub und nutzen die Ferien für einen „Tapetenwechsel“. Wo verbringt ihr denn eure Ferien? Schaut doch mal mit euren Eltern auf einen Globus oder in einem Atlas nach, in welches Land ihr reist und wo dieses Land auf der Erde liegt. Entdeckt ihr noch andere Länder, in denen ihr schon wart? Oder die so interessant auf der Weltkarte aussehen, dass ihr da gerne mal hinreisen würdet!? In den Ferien möchten wir uns erholen und entspannen. Wir freuen uns auf die Sonne, das Meer und die Berge - so schöne Landschaften, die wir zu Hause und im Alltag meist nicht vor der Tür haben und die etwas Besonderes für uns sind. Wir möchten in den Ferien Abstand vom Alltagstrott nehmen, wollen keine Hausaufgaben machen, uns Zeit für Mußе (bewusstes Zeitnehmen - ein Schlendern durch die Welt - ein Betrachten dessen, was es zu sehen gibt) nehmen, Zeit für gemeinsames Spiel und gute und ausgiebige Gespräche.

Im Urlaub erleben wir dann viele unterschiedliche Dinge: wir machen Urlaub in einem Hotel und müssen uns um nicht viel kümmern, die Eltern müssen nicht arbeiten, einkaufen und kochen und haben viel mehr Zeit für gemeinsame Aktivitäten. Wir verbringen vielleicht Zeit auf einem Bauernhof mit ganz vielen verschiedenen Tieren - so viele Tiere würden zu Hause gar nicht in unseren Garten oder auf unseren Balkon passen. Vielleicht machen wir auch eine Schiffsreise, wohnen in einer Ferienwohnung auf einem Berg oder direkt am Meer - oder wir schlagen vielleicht unser Zelt an einem schönen Platz auf, der uns vertrauenswürdig erscheint. Ein Zelt bietet uns Schutz vor Regen, Wind und Sonne. Hier kann man sich zurückziehen, man hat auch mal Ruhe vor Anderen, hier kann man sich durchaus wohl fühlen. Wenn man jetzt so darüber nachdenkt: finden wir vielleicht eine Verbindung zwischen einem Zelt und der Kirche? Durchaus... auch die Kirche ist ein Ort zum Wohlfühlen, ein Schutz vor den Unruhen des Lebens, hier hat man seine Ruhe, wenn man sie sucht... Wie ist das in so einem Zelt? Habt ihr schon einmal gezeltet? Wenn nicht, dann fragt doch mal eure Eltern, ob ihr vielleicht ein Zelt habt, das ihr mal aufbauen könnt und dann setzt euch mal hinein und spürt, was und wie ihr euch fühlt, was könnt ihr hören und sehen?

Mit Jesus in die Ferien - egal wo wir uns befinden, ob zu Hause, am Meer, auf einem Berg, auf dem Wasser oder in der Luft - Jesus begleitet uns. Er beschützt uns, lehrt uns zur Ruhe zu kommen und schenkt uns neue Kraft und Mut für den Alltag. Er hilft, dass wir als Familien näher zusammenrücken.

Was wünschen wir uns also für die Ferien und den Sommer... dass wir als Familie viel gemeinsam unternehmen und ausgeruht und erholt wieder nach Hause kommen, dass wir in den Ferien die Hektik vergessen können und einfach nur die Seele baumeln lassen ohne auf die Uhr zu schauen, dass wir zur Ruhe kommen und schöne Träume haben, wo wir sonst wach liegen, weil wir von unserem Alltag nicht abschalten können, dass die, die krank sind und nicht in die Ferien fahren können, ihre Krankheit gut überstehen und bald wieder gesund werden, dass die Menschen, die nicht mehr beten können in den Ferien Zeit und Mußе finden, sich doch nochmal auf den Weg zu machen...

Wir wollen mit Zuversicht und Freude durch die kommenden Wochen gehen und uns an den schönen Dingen des Lebens erfreuen und viele wunderbare Momente erleben - gemeinsam oder auch in der Stille - und diese in wertvoller Erinnerung behalten.

Liebe Kinder, wir freuen uns auch endlich wieder KIKI in Herz Jesu mit euch zu feiern: die nächste KIKI ist voraussichtlich am 14. August - die Termine werden wir auch in den Schaukästen der Kirche aushängen. Im Rahmen des Gottesdienstes, sonntags um 10.00 Uhr, möchten wir mit euch eine Geschichte in der Bücherei Herz Jesu lesen und etwas singen. Wir freuen uns auf euch und sind gespannt, ob ihr uns etwas über eure Ferien erzählen wollt!

Bis dahin wünschen wir euch schöne Ferien und bleibt gesund!

Katharina Kirmas und Markus Lietz
(für das KIKI-Team Herz Jesu)

Messdiener Pfarrei St. Peter und Paul Ratingen

Ministranten-Romwallfahrt 2022

In der ersten Herbstferienwoche werden 12 Messdienerinnen und Messdiener wieder gemeinsam mit Pater Gregor und mit vielen anderen aus dem Erzbistum Köln nach Rom fahren.

2018 war die letzte große Romwallfahrt und mit einem Jahr Verspätung (aus bekannten Gründen) startet die Wallfahrt unter dem Motto „Augenblick der Ewigkeit“. Wie eine Ewigkeit fühlt sich die Zeit in Rom wahrlich nicht an. Auf dem geplanten Programm stehen natürlich wieder die Papstaudienz, eine Lichterprozession mit anschließender Vigil und dieses Jahr zum ersten Mal ein Zwischenstopp in Assisi. Bei all dem kann die Zeit wie im Fluge vergehen.

Für die 12 Messdiener und Pater Gregor wird es dennoch genügend Gelegenheiten geben, die Ewige Stadt genauer zu erkunden. Ob sich das stundenlange Ausharren auf dem Petersplatz auch in diesem Jahr wieder lohnen wird, um Papa Francesco von nahem zu sehen, werden wir dann im Herbst berichten. Bis dahin wird es auch ein paar Aktionen geben, um den Geldbeutel für die Wallfahrenden etwas zu füllen. | *Marius Panneck*

NEUES VON DEN MESSDIENERN

DER PFARREI ST. PETER UND PAUL

Die Messdiener-Termine der Pfarrei und weitere Informationen erhaltet ihr immer rechtzeitig vor einem Termin per E-Mail oder Aushang. Bei Fragen wendet euch bitte an eure Obermessdiener/-innen bzw. die ggf. angegebenen Kontaktpersonen.

Foto: © peri-2181101_by_ulleo_pixabay_pfarrbriefservice

Ergebnisse der Pfarrgemeinderats-Wahl

Bei den Wahlen zum Pfarrgemeinderat am 7. und 8. Mai 2022 wurden (in alphabetischer Reihenfolge) Helmuth Althoff, Markus Broichhausen, Thomas Demming, Benjamin Kirmas, Heinz-Georg Lehmacher, Anja Mathony, Martin Mathony, Ellen Naue, Ulrich Schulze Ueding, Astrid Schüppler, Esther Siebers und Michelle Westphal gewählt.

Wir danken allen Kandidatinnen und Kandidaten für Ihre Bereitschaft, sich für unsere Pfarrei einzusetzen. Der neu gewählte PGR trifft sich am 14. Juni 2022 zur konstituierenden Sitzung. | *Ute Simon*

Neustart in St. Suitbertus

Traditionell haben wir als Gemeinde am ersten Wochenende im September unser Gemeindefest gefeiert. Nach der CORONA-Pause heißt es nun, einen Neustart wagen. So wollen wir in diesem Jahr – am 3. und 4. September – nach alter Sitte wieder feiern, mit Trödel- und Büchermarkt, guten Speisen und Attraktionen für unsere jüngeren Gäste. Der Festausschuss hat schon getagt und die ersten Schritte sind eingeleitet. Halten Sie sich dieses Wochenende frei für das Treffen mit Freunden, Freundinnen, Glaubensbrüdern und -schwestern. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme. Helfer werden natürlich auch wieder gesucht. Bitte tragen Sie dazu bei, dass der Neustart gelingt und wir als große fröhliche Gemeinschaft dieses Wochenende begehen können.

Für den Festausschuss: Herbert Leineweber

Unglaublich, wie schnell die Zeit vergeht.

Es ist nun schon über zweieinhalb Jahre her, dass ich als Priesteramtskandidat hier in der Pfarrei St. Peter und Paul Ratingen mein Gemeindepraktikum begonnen habe. Nach langem Studium und diversen Praktika an unterschiedlichen Orten dieser Welt begann nun endlich die letzte Etappe auf dem Weg zur Diakonen- und Priesterweihe. Von Anfang an habe ich mich hier willkommen gefühlt, insbesondere durch meinen Mentor, Pastor Schilling; aber auch das Pastoralteam und die ganze Gemeinde haben mich sehr herzlich aufgenommen. Es war für mich eine freudige Überraschung, wie offen, warm und großzügig mich so viele Gemeindemitglieder und unterschiedliche Gruppen empfangen haben.

Nach wenigen Monaten begann dann leider die Covid-19-Pandemie, die ja vermutlich uns alle überrascht und vor ganz neue Herausforderungen gestellt hat. Definitiv war Gemeindeleben in den vergangenen zwei Jahren anders, als wir es gewohnt waren. Gleichzeitig war es aber auch eine Zeit, die neue Ideen möglich machte.

In diesen Jahren gab es so viele Begegnungen, Gespräche und Momente, die mich berührt und in mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben. Es wären zu viele, um sie alle aufzuzählen. Schließlich waren die vergangenen Jahre auch meine ersten Gelegenheiten und Versuche, als Seelsorger tätig zu sein: die ersten seelsorglichen Gespräch bei Hausbesuchen, Kommunion- und Firmvorbereitung - die mir besonders viel Freude bereitet hat -, dann nach der Diakonenweihe im Juni 2020 die ersten Taufen, Trauungen und Beerdigungen und seit vergangenem Sommer meine ersten Gehversuche als Priester. Ganz besonders schön war für mich die Feier der ersten Hl. Messe in St. Peter und Paul, die sogenannte Primiz. An dieser Stelle möchte ich mich auch nochmals sehr herzlich bei der ganzen Pfarrei für die Beteiligung an meinem Primizkelch bedanken! Ich freue mich, auf diese Weise meinen ersten Einsatzort als Seelsorger nun mein ganzes zukünftiges Priesterleben nicht nur in meinem Herzen und meiner Erinnerung, sondern gerade auch in diesem Kelch mit mir tragen zu dürfen.

Wie oder besser gesagt wo es nun weitergeht, weiß ich heute (zum Zeitpunkt des Verfassens) noch nicht. Ab September werde ich in einer anderen Pfarrei im Erzbistum Köln meine erste Planstelle als Kaplan antreten. Die genaue Stelle wird mir in den nächsten Wochen durch unseren Erzbischof zugewiesen. Auf jeden Fall kann ich aber sagen, dass ich wirklich mit einem lachenden und einem weinenden Auge gehe. Natürlich freue ich mich auf die neue Einsatzstelle und die damit verbundene Verantwortung, gleichzeitig tut es mir doch schon auch weh, von den Menschen dieser Pfarrei Abschied nehmen zu müssen. Einer Sache bin ich mir aber sicher: Der Anfang geht immer mit! Und für alles, was zu diesem Anfang gehört, möchte ich mich bei Ihnen von Herzen bedanken!

Kaplan Imanuel Renz

Der Ton macht die Musik

Nicht nur Gemeinden müssen sich zusammenfinden – auch Schülerinnen und Schüler, ja sogar Bienen leben ihre Art des Miteinander. Vom Zusammenleben von Kindern der Grundschule und dem Miteinander von Bienen berichtet der frühere Rektor der Christian-Morgenstern-Schule in Homberg, der engagierter Hobby-Imker und Musiker Heinrich Arndt.

Die Verwaltungsräume der Homberger Christian-Morgenstern-Schule blicken mit ihren Fenstern auf den Pausenhof. Wenn ich in der Großen Pause schon einmal da drinsaß und „verwaltete“, begleiteten mich die verschiedensten „Pausengeräusche“. Meistens war das ein nicht gerade leises, aber doch „friedliches“ Miteinander der spielenden und auch schon mal sich von den Mühen der letzten Unterrichtsstunde austobenden Schülerinnen und Schüler. Nichts zur Beunruhigung. Wurde es aber plötzlich still auf dem Pausenhof, wusste ich: Da stimmt was nicht! Ein Unfall oder eine sich anbahnende Auseinandersetzung, in jedem Fall Anlass, sofort aufzustehen, das Fenster zu öffnen und nachzuschauen. Das galt ebenso, wenn sich das Pausengeräusch in rhythmische Anfeuerungsrufe aufteilte. Dann galt es schnell zu handeln!

Wie auf dem Pausenhof, so hört sich auch das emsige Einsammeln des Nektars bei den Bienen zu Zeiten der Rapsblüte an. Von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang ein ständiges Gehen und Kommen. Am Einflugloch des Bienenstockes wird es dann oft eng, aber nie unruhig. Ein leises an- und abschwellendes wohliges Summen ist zu hören. Die Bienen treffen am Flugloch aufeinander, haben kurz körperlichen Kontakt, empfangen Mitteilungen über gute Ertragsgebiete, „begrüßen“ sich kurz und „verabschieden“ sich.
Zieht die „alte“ Königin aber in der Schwarmzeit aus, dann kann man was erleben! In kürzester Zeit sind Drohnen und die alte Königin begleitenden Sammlerinnen dabei, Honig mitzunehmen und sich mit lautem Getöse aus dem Stock zu drängen! In kürzester Zeit ist der Himmel um den Stock eine Wolke von Bienen und der Lärmpegel steigt. Und: Ganz erstaunlich! Der Imker steht mitten in der Wolke und die Bienen sind ganz „friedlich“. Keine sticht oder verhält sich aggressiv.
Ganz anders kann das sein, wenn Imkerin oder Imker im Sommer an die Tracht wollen und den für den eigenen Wintervorrat gesammelten Honig für ihre Zwecke „entnehmen“ wollen. Da müssen die Bienen dann schon mal mit einer „Friedenspfeife“ des Imkers „eingenebelt“ oder ihr aufgebrachtes Gemüt mit einer keinen Wasserdusche „beruhigt“ werden. Auch wenn Wespen oder Hornissen den gleichen Appetit auf Honig haben wie die Menschen, ist das Volk hörbar aufgeregt und bittet um Hilfe!

Der tschechische Komponist Smetana beschreibt in seiner sinfonischen Dichtung „Die Moldau“ die „Geräusche“ des Flusses Moldau von der Quelle an.“Lusingando“ also schmeichelnd, gefällig, zart, spielerisch beginnt es. In den verschiedensten Teilen des Werkes drückt er auf wunderbare Weise Stimmungen musikalisch aus. „Quellen“, „Waldjagd“, „ Bauernhochzeit“ „Mondschein“, „Nymphenreigen“ und „Stromschnellen“ lassen ihn auf wunderbare Weise die Möglichkeiten der Musik auf Stimmung und Gemütslage der Zuhörer darstellen. | *Heinrich Arndt*

Der Ton macht die Musik!
Das gilt für die Natur,
für Mensch und Tier!
Denn:

Der Himmel geht über allen auf,
auf alle über, über allen auf.
Der Himmel geht über allen auf,
auf alle über, über allen auf.

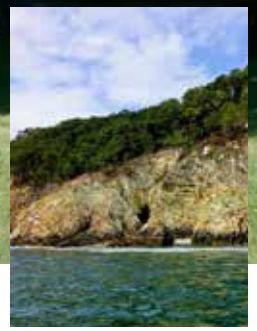
Text: Wilhelm Willms (1974)

Was war da los?

Eine Woche vor Ostern hatten sich nach einer Werktagsmesse in St. Suitbertus einige Gottesdienstbesucher – wie üblich - vor der Kirche versammelt. Folgende Gesprächsfetzen waren zu hören: „Die Frauen stehen alle schon bereit, aber…“ „Dann müssen wir improvisieren!“ „Ich habe noch etwas zuhause. Das kann ich abgeben.“ „Vielleicht reicht es, wenn wir die Formen zur Hälfte füllen.“ „Ich gehe morgen auf die Suche!“

Die Erklärung: Seit vielen Jahren backen die Frauen Osterlämmer, die nach der Osternachtsfeier verkauft werden. Der Erlös war für die Patengemeinde in Bolivien bestimmt. In diesem Jahr hatte man beschlossen, den Betrag für die Ukraine zu spenden.
Doch es gab ein großes Problem! Die Supermarktregale, in denen sonst Mehl angeboten wurde, waren leergefegt. Ohne Mehl keine Lämmer! Aber wer glaubt, die Aktion wurde abgesagt, hat die Rechnung ohne die Gemeindemitglieder von St. Suitbertus gemacht. Da wurden nicht nur Vorräte geplündert, sondern jeder Supermarkt und jedes Geschäft, ob nah ob fern, angesteuert. Eine der Suchenden berichtete, dass sie einen großen Supermarkt gefunden hatte, der bereit war 2 kg Mehl pro Haushalt abzugeben. Sie hat das Geschäft daraufhin dreimal betreten, sich immer wieder an einer anderen Kasse angestellt und somit 6 kg Mehl erworben. Das ganze Manöver hat 1 ½ Stunden in Anspruch genommen, war aber auch von Erfolg gekrönt. So konnten doch noch 42 Osterlämmer gebacken und während der Agapefeier verkauft werden. | *Claudia Schnitzler und Resi Plönes*

Ein Sommer mit der Familie



Der letzte Familienurlaub: der rote VW-Bus ist voll, zwei Erwachsene, vier Kinder zwischen 16 und 22 Jahren und nur das nötigste Gepäck, sonst reicht der Platz nicht aus.
Auf geht’s, drei Wochen Bretagne, ans Ende der Welt, dort wartet ein Ferienhaus auf uns. In den frühen Morgenstunden starten wir und klettern in den Bus, jeder auf seinen Platz, zwischen all dem Gepäck. Zum Abschied winken wir unserer Katze, Tiger. Alle sind aufgeregt und gespannt.
Die Hinfahrt wird irgendwann zum Zusammenraufen, denn der Weg ist weit.
Das Haus, ein typisch bretonisches Fischerhaus, mit den wunderbaren blauen Schlagläden, dem blühenden Lavendel und einem riesigen Garten, in dem eine große Zeder steht. Die Kinder stürmen das Haus und Diskussionen, wer welches Zimmer bewohnen und wer welches Bett belegen will, gehen los. Eine Herausforderung, aber alle finden in Windeseile ihr neues „Heim“ und noch viel schneller ist der Bus entladen, das Haus wird „unser“.
Der Urlaub beginnt, und jeder genießt ihn auf seine Weise: Ruhe haben, ins Meer hüpfen, schlafen, wandern, lesen, gemeinsam spielen, am Strand liegen…
Zusammen finden wir den Weg zum Meer, den besten Bäcker, die schönste Kirche, die nächste Apotheke, den besten Supermarkt, den schönsten Strand, den besten Kartenspieler der Familie…
Ich liebe in diesem Urlaub, das einzigartige Licht, die Sonne, das kühle und erfrischende Meer, den weiten Blick über das Meer und die Zeit ohne Verpflichtungen. In dieser Zeit kann ich meine Alltagsbrille ausziehen und mit einem neuen Blick auf die anderen schauen und wieder mal ein wenig zusammenfinden.
Nach drei Wochen, die Rückfahrt. Alle klettern wieder in den roten VW-Bus, jeder auf seinen Platz. Die Rückfahrt wird irgendwann zum Zusammenraufen, denn der Weg ist ganz schön weit und nach 13 Stunden Fahrt reicht es an Nähe und Enge. Wir sind froh, wieder zu Hause zu sein. Die Katze Tiger begrüßt uns noch ein wenig beleidigt, weil wir so lange weg waren.
Nun kann der Alltag wieder beginnen und wir sind um die Erfahrung, etwas zusammen zu finden und uns zusammenzufinden, reicher geworden. | *Kathrein Schmidt*

ACHTUNG!
Neue E-Mail-Adressen

Öffnungszeiten der Pfarrbüros

ZENTRALBÜRO ST. PETER UND PAUL UND FRIEDHOFSVERWALTUNG

Pfarrbüro: Grütstr. 2, 40878 Ratingen
Tel. 102 67 0 **Fax** 102 67 22
Mail: Pfarrbuero@st-peterundpaul.net
Bürozeiten: Mo-Sa 09.30-12.30 Uhr
Di und Do 16.00-19.00 Uhr
Pfarrsekretärinnen: Regina Jockel, Cordula Krämer, Heike Langemeyer und Petra Vogel

Friedhofsverwaltung des kath. Friedhofs
Tel. 102 67 10
Mail: Friedhofsverwaltung@st-peterundpaul.net
Bürozeiten der Friedhofsverwaltung:
Di-Fr 09.30-12.30 Uhr, Do 16.00-18.00 Uhr
Ansprechpartnerinnen: Heike Langemeyer und Petra Vogel

In den Schulferien bleibt das Zentralbüro dienstags nachmittags und samstags geschlossen.

GEMEINDEBÜRO HERZ JESU | Rosenstr. 40 a, 40882 Ratingen

Tel. 84 77 79 | **Mail:** GemeindebueroHerzJesu@st-peterundpaul.net
Bürozeiten: Mi 15.00-17.00 Uhr | Do 09.30-11.00 Uhr | **Pfarrsekretärin:** Cordula Krämer

GEMEINDEBÜRO ST. JACOBUS D. Ä. und Friedhofsverwaltung des Friedhofs Homberg

Grashofweg 12, 40882 Ratingen
Tel. 5 01 06 **| Fax** 5 25 47 | **Mail:** GemeindebueroJacobus@st-peterundpaul.net
Bürozeiten: Di und Fr 09.30-12.30 Uhr, Do 16.00-18.00 Uhr | **Pfarrsekretärin**: Heike Langemeyer

GEMEINDEBÜRO ST. SUITBERTUS| Schützenstr. 58, 40878 Ratingen

Tel. 88 99 935 | **Mail:** GemeindebueroSuitbertus@st-peterundpaul.net
Bürozeiten: Mo 15.00-18.00 Uhr und Mi 8.00-12.00 Uhr | **Pfarrsekretärin:** Cordula Krämer

ENGAGEMENTFÖRDERUNG | Christiane Hartel

Tel. 0171-8609521 | **Mail:** Engagementfoerderung@st-peterundpaul.net

VERWALTUNGSLEITER ST. PETER UND PAUL | Jürgen Dörfer | Grütstr. 2, 40878 Ratingen

Tel. 102 67 15 | **Fax** 102 67 22 | **Mail:** juergen.doerfer@erzbistum-koeln.de

PRÄVENTIONSFACHKRAFT: Astrid Schüppler

Tel. 0177-4000521 | **Mail:** pfk@st-peterundpaul.de

WEBSITE UNSERER PFARREI: www.st-peterundpaul.de
Adresse der Redaktion: webredaktion@st-peterundpaul.de

RUFBEREITSCHAFT IM DEKANAT: Sollte in seelsorglich dringenden Notfällen kein Seelsorger unserer Pfarrei erreichbar sein, hat ein/e Seelsorger/in der Region
Rufbereitschaft unter der Telefon-Nummer 102 68 55.

Seelsorgeteam

Pfarrer Daniel Schilling
Grütstr. 4, 40878 Ratingen, Tel. 102 67 20
Pater Gregor Romanski, OFMConv.
Schützenstr. 58, 40878 Ratingen, Tel. 56 552-43
Pater Robert Kieltyka, OFMConv.
Schützenstr. 58, 40878 Ratingen, Tel. 56 552-48
Pater Michael Storta, OFMConv.
Schützenstr. 58, 40878 Ratingen, Tel. 56 552-45
Pfarrer i. R. Heinz Schmidt, Tel. 10 17 183
Gemeindereferent und Krankenhausseelsorger
Ralf Gassen Grütstr. 2, 40878 Ratingen, Tel. 102 67 25
Gemeindereferent Thomas Golbach
Grütstr. 6, 40878 Ratingen, Tel. 13 53 85
Kaplan Imanuel Renz, Tel. 5650639

Pfarrgemeinderat:

Die Wahl der neuen Ansprechpartner:innen erfolgt im Juni.
Mail: pgr-vorstand@st-peterundpaul.de
Telefon: Pfarrbüro: 02102-102 67 0

Kirchenvorstand

Vorsitzender: Pfarrer Daniel Schilling
Stellv. Vorsitzender: Dr. Dirk Künzel
2. Stellv. Vorsitzender: Dr. Kyrill Makoski
Anfragen an den Kirchenvorstand nimmt das Zentralbüro gerne telefonisch oder per Mail entgegen und leitet diese weiter.

Bileams Esel 3/2022 erscheint Mitte November und wird Termine bis Ende Januar 2023 enthalten.
Bitte senden Sie alle wichtigen Termine und Kurzmeldungen bis zum 26. September 2022 an:
Hildegard Pollheim - hpollheim@gmx.de.
Fügen Sie Fotos, Logos und Grafiken bitte nicht in den Text ein, sondern legen Sie diese getrennt, unbearbeitet und in hoher Auflösung bei.

Impressum

Herausgeber: Der Pfarrgemeinderat der Pfarrei St. Peter und Paul

Redaktion: Alexandra Leue (St. Peter und Paul), Dieter Kaspari und Coleta Woltering (St. Suitbertus), Hildegard Pollheim (Herz Jesu), Josef Pietron (v.i.S.d.P.) und Kathrein Schmidt (St. Jacobus d. Ä.)

Anschrift der Redaktion:
Pfarrbüro St. Peter und Paul,
Grütstr. 2, 40878 Ratingen

Fotos + Grafiken: ©
Victor-Antonio Agura,
Dr. A. C. Agura-Toni, Katharina Kirmas, Josef Pietron, Imanuel Renz, Lukas van de Sand, Kathrein Schmid, pfarrbriefservice.de,und aus dem Archiv von „GENAU die-Werbeagetur“
adobestock

Gestaltung:„GENAU dieWerbeagentur“ Lübeck, Barbara Müller-Breitenbach, Dipl. Designerin

Druck: Druckerei von Ameln, Ratingen.
Auflage: 8.100 | GKZ 678-0/311-676.

Haftungsausschluss: Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Leserbriefe: Für Leserbriefe ist die Redaktion dankbar, ohne den Abdruck zu garantieren.

Der Pfarrbrief wird auf chlorfrei gebleichtem, recycelfähigem Papier gedruckt.

Leserbrief

Liebe Frau Schmidt,

zu Ihrem Artikel in Bileams Esel 1/22 „Kirchenaustritt Ja oder Nein?“ Als Jesus davon sprach, daß seine Nachfolger Seinen Leib essen und Sein Blut trinken müssen, um das ewige Leben zu erreichen, verließen ihn viele, die Ihm bis dahin gefolgt waren. Da fragt er seine Jünger „Wollt auch Ihr gehen?“ Er hält niemanden fest, wer Ihm nachfolgt, tut es freiwillig. Vielleicht als Antwort auf seinen Ruf. Wer aber bei Ihm bleibt, muß seinen Kreuzweg und seinen Tod erleben.
Ist es nicht heute genauso? Nur die Kirche bietet den Weg zum ewigen Leben und die „Ausrüstung“, die wir für unseren Weg brauchen.
Bei aller menschlichen Schwäche und himmelschreiender Sündhaftigkeit. Aber die Kirche ist nicht Menschenwerk, sondern Werk Gottes! Da, wo sie auf Menschen- „Bodenpersonal“ reduziert wird, wird sie untergehen.

Inge Thull

Ist es soweit?
Kirchenaustritt Ja oder Nein?

Ich sitze wieder an meinem Tisch und sehe draußen im Garten die wunderbaren weißen Blüten meines Rhododendrons. Es ist Frühling!
Mein letzter Artikel mit der identischen Überschrift endete mit der Frage: Möchte ich diese Kirche weiter unterstützen? Und es folgte ein Aber...
Tatsache ist, dass ich mich freue, wenn ich Mitglieder aus meiner Gemeinde treffe, wir einander wahrnehmen und uns guttun. Wie schön ist es da einen gemeinsamen Kirchenort zu haben, an dem wir Gemeinsames erleben und wir in diesen unruhigen Zeiten unsere Gemeinschaft haben. Diese christliche Gemeinschaft gibt Halt und Geborgenheit und funktioniert trotz der „Kirchenstürme“ hier im Kleinen. Basis dieser Gemeinschaft ist immer noch der gemeinsame Glaube.

Ich sehe auch, dass unsere Gemeinde kleiner wird und das macht mir manchmal Angst!
Ich stelle auch fest, dass mir die Gemeinschaft mit den Mitchristen hier so wichtig ist, dass trotz der Schwierigkeiten innerhalb der Kirche, ein Austritt derzeit nicht mehr zur Wahl steht.
Es muss weitergehen! Denn ich als Christ habe etwas zu sagen und bilde mit meinen Mitchristen eine unverzichtbare Gemeinschaft.
Ich erkenne auch, dass sich innerhalb dieser Glaubensgemeinschaft etwas ändern sollte. Wir Christen sollten uns ganz konkret überlegen, wie wir unseren Glauben leben möchten, was wir uns außer Gemeinschaft noch wünschen (z. B. Hilfe in Krisen, Spiritualität, Meditation ...)!
Also, machen wir uns Gedanken und formulieren wir klar unsere Wünsche und Anliegen. Entwickeln wir Ideen, die zeitgemäß sind und arbeiten wir daran, dass christliche Gemeinschaft erfahrbar wird und im besten Fall wachsen kann.
Denn, nur wenn wir etwas zu sagen haben, können wir gehört werden.
Nicht vergessen: Wir haben etwas zu sagen! | *Kathrein Schmidt*

An den Mond

Dein stilles Silberlicht
Erquickt mir mein Gesicht.
O Mond, Gedankenfreund,
ich sehe dich von weiten
Und winke dich zu mir
Und bin nicht weit von dir
Und denk an schönre Zeiten.

Wer einst, du lieber Mond,
In diesem Hüttchen wohnt
Und sieht dein Silberlicht,
dem magst du keine Falten
Auf seiner Stirne sehn,
Magst still vorübergehn
Und ihn für glücklich halten.

Dass ich‘s nicht bin, sag ich
Nur dir und tröste mich -
Mond, Gedankenfreund -,
dass stille Nächte kommen!
Dir nur vertrau ich‘s, dir:
Schon manche Nacht hat mir
Des Tages Gram genommen!

Johann Wilhelm Ludwig Gleim
(1719-1803)